

Daniela Koeppler, **Zelte der Begegnung**. Geschichte und theologische Bedeutung der „Ständigen Konferenz von Juden, Christen und Muslimen in Europa“ und der „Internationalen Jüdisch-Christlichen Bibelwoche“. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt am Main / Verlag Orient & Okzident, Bonn 2010. 385 Seiten.

Dieses Buch, im Wesentlichen die Dissertation der engagierten Autorin, befasst sich konkret mit zwei Zentren („Zelte“, vgl. Ex 33,7) interreligiöser Verständigung, die in den sechziger Jahren ihren Anfang genommen haben und deren Wirken bis in die ersten Jahre des dritten Jahrtausends dargestellt wird. Ihre Heimat wurde nach dem Start in London und Berlin das *Hedwig-Dransfeld-Haus in Bendorf*, das schon früh den „Trialog“ von Juden, Christen und Muslimen und den „Dialog“ zwischen Juden und Christen aufgenommen hat. Dabei entstanden die beiden Projekte der „Ständigen Konferenz von Juden, Christen und Muslimen in Europa“ (JCM) und der „Internationalen Jüdisch-Christlichen Bibelwoche“ (JCB), die nicht so sehr theoretische Diskussionen oder systematische Theologien entwickelten, sondern praktische Arbeit leisteten: persönliche Kontakte zwischen den Religionen, gemeinsame Lektüre der heiligen Schriften, interreligiöse Gespräche, Austausch usw. Minutiös sind hier im ersten Teil die Geschichte beider Kreise und im zweiten Teil ihre Ideen und Themen beschrieben. Initiatoren des JCM waren Rabbiner Lionel Blue und der evangelische Theologe Winfried Maechler, die wichtige Anregungen sowohl von Leo Baeck und Martin Buber als auch von Karl Barth und Dietrich Bonhoeffer aufnahmen. Ein wichtiges Motto war für sie ein Satz Martin Bubers: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“.

Es ist sehr verdienstvoll, dass Daniela Koeppler hier einen Überblick von den Anfängen, den Stufen der Entwicklung, dem Ende und der Fortführung der Arbeit an anderer Stelle bietet. Sie hat sich sogar der Mühe unterzogen, sämtliche Programme der Jüdisch-Christlichen Bibelwoche in Bendorf von 1969 bis 2003 zu sammeln, sodass man einen guten Eindruck von der jeweiligen Thematik erhält. Als Dokument einer wichtigen Phase der interreligiösen, insbesondere auch der jüdisch-christlichen Arbeit in Deutschland ist das Buch, das obendrein auch gut zu lesen ist, von hohem Wert. Man kann nur hoffen, dass am Ende des jetzigen Jahrhunderts eine vergleichbare Arbeit aus unserer Zeit geschrieben werden kann.

Werner Trutwin, Bonn